

Dietrich Böhler

Fatalismus wäre eine selbstzerstörerische Haltung.

Pro Engagement für die Menschenwürde und die „Weiterwohnlichkeit der Welt“ (Hans Jonas)

Kleine Neuruppiner Ansprache in Aufforderung seitens ‚Neuruppin bleibt bunt‘ am 24.2.2020.

Als ich Martin Osinski, unseren Sprecher, vor einigen Tagen anrief und fragte, ob *Neuruppin bleibt bunt* nach dem nationalsozialistischen Mordanschlag von Hanau ein Bürgergedenken veranstalten sollte, sagte er, Pfarrerin Christiane Schulz habe das auch schon angeregt. Und was mich betreffe, so solle ich doch allgemeine Gedanken vortragen – über die furchtbare Tagesaktualität hinaus.

Aber Martin – darf ich als der viel Ältere, der Dein unermüdliches Engagement sehr bewundert, Dir das DU anbieten? –, Martin, Deine Stimme klang müde, müde und fast fatalistisch. Etwa so: Seit vielen Jahren gehen wir auf die Straße, protestieren gegen die Brunnenvergifter, die neonazistisches Gedankengut verbreiten und z. T. direkt zur Gewalt, zum Mord auffordern. Doch was hilft es? Was können wir schon ausrichten? Was ändern unsere öffentlichen Aktionen, unser öffentlicher Diskurs?

Und ich dachte bei mir: Ja, wer kennt diese Stimmung nicht? Doch gerade in dieser ernststen Stimmung sollten wir den Diskurs fortsetzen. Zunächst mit zwei Fragen:

1. Worum geht es?
2. Wen und was brauchen wir für das bürgerlich humanitäre und das weltbürgerlich ökologische Engagement?

1. Worum geht es? Es geht ums Ganze. Im Weltmaßstab ist „die Weiterwohnlichkeit“ der Erde in Frage gestellt. Politisch ist für unser Zusammenleben die Achtung der Menschenwürde, die Mitmenschlichkeit und die Menschenfreundlichkeit in unserer Demokratie bedroht.

2. Wen und was brauchen wir? Zuallererst viele, viele Mitbürger, deren menschenrechtliche und ökologische Engagementbereitschaft wir wecken können und sollen. Wir brauchen Euch, ihr schweigenden Mitbürger, im gemeinsamen Bemühen um die freiheitliche, menschenrechtlich fundierte Demokratie und friedliche Zivilgesellschaft, aber auch um die Bewohnbarkeit unserer Erde. Wo seid ihr, wenn es ums Ganze geht?

Tut mit, ihr Ärztinnen und Ärzte, Pflegerinnen und Pfleger, ihr Rechtsanwälte und Richter, Staatsanwälte und Rechtspfleger, ihr Apothekerinnen und Apotheker, ihr Landwirte und Forstwirte, ihr Steuerberater und Journalisten, ihr Friseurinnen und Friseure, ihr Handwerker und Musiker, ihr Geschäftsleute und Verkäufer, ihr Lehrerinnen und Lehrer, denen die Kinder und Jugendlichen von Fridays for Future ein Beispiel geben. Wo seid ihr? Kommt mit!

Liebe Freunde, zum Schluß noch einmal die quälende Erfolgs-Frage: Ist unser nun schon langjähriges, bei mir z. B. seit 1962 andauerndes sowohl menschenrechtlich demokratisches als auch atompolitisches und ökopolitisches Engagement nicht so gut wie vergeblich, oder zu spät? Das sind verständliche, aber genaugenommen sinnwidrige Fragen. Dahinter steckt die Stimmung des Fatalismus.

Der große Philosoph und Ethiker Hans Jonas sagte dazu 1992 vor weit über tausend Berliner Studenten:

„Das bevorstehende Schicksal, das uns [ökologisch] droht, das wir uns selber bereiten würden, wenn wir die Erde weiter schlecht verwalten, wie wir es im Augenblick tun, dieses Unglück werden wir nur um so sicherer machen, als je unausweichlicher wir es ansehen.“

Hier und heute ergänze ich: Die humanitäre Katastrophe, die als Schicksal droht, das wir doch verhindern können, indem wir Menschenwürde und Menschenrecht zur Geltung bringen, – dieses Unglück werden wir nur um so sicherer machen, als je unausweichlicher wir es ansehen. Mit Hans Jonas' Worten von 1992 fahre ich fort:

„Ich warne daher vor der inneren Gefahr des Fatalismus, die fast so groß ist wie die äußere Gefahr, die ohnehin durch unsere Schuld besteht. Fatalismus – d. h. das Schicksal für unausweichlich zu halten, nicht wendbar, ist selbsterfüllend und wird das gewiß zustande bringen, was eben der Rat der Verzweiflung als unabwendbar ansieht.

Ich möchte Ihnen daher als alter Mann*, der oft erfahren hat, daß das Wort ohnmächtig ist, zurufen: Oh, glauben Sie nicht, glaubt nicht daran, daß Dinge unausweichlich sind, und laßt Euch nicht verführen vom Rate angeblich objektiver Notwendigkeit, der wir hilflos gegenüberstünden. Haltet daran fest, daß *wie* man denkt, *was* man denkt, *was* man sagt und *wie* man in der wechselseitigen Kommunikation Ideen verbreitet, einen Unterschied ausmacht im Gang der Dinge. Erfolg ist nicht garantiert; aber sicher ist, daß die Anstrengung unterlassen, die Bemühung aufgeben, ganz bestimmt das Unheil werden läßt, das wir voraussehen können und dessen Voraussehen es ja doch verhindern soll.“**

* Hans Jonas war damals bereits 89 Jahre alt.

** Zuerst veröffentlicht in: *Herausforderung Zukunftsverantwortung. Hans Jonas zu Ehren*, hg. von D. Böhler u. R. Neuberth, Münster²1993, S. 49-51, hier: S. 50.

Nachdruck mit Erläuterungen in: *Kritische Gesamtausgabe der Werke von Hans Jonas, Band I/2: Das Prinzip Verantwortung. Zweiter Teilband: Tragweite und Aktualität einer Zukunftsethik*, hg. von D. Böhler u. B. Herrmann, Freiburg i. Br./Berlin/Wien 2017, S. 463 ff., hier: S. 464; vgl. auch S. XXXIV, LIX, 37 f. u. ö.